

Die ökumenische Bewegung in der Neuzeit

Quellen: Wallmann, KG, 266f; Ulrich / Heil, Klausurenkurs KG, 140ff; Frieling, Ökumene, TRE 25;

Das 20. Jhdt. wird weithin als das ‚Jahrhundert der Ökumene‘ bezeichnet, im Sinne der Einigungsbemühungen der Kirchen auf internationaler und interkonfessioneller Ebene. Die Geschichte der ökumenischen Bewegung läuft aber weitgehend ohne Beteiligung des römischen Katholizismus ab.

Vorgeschichte im 19. Jahrhundert

Vor dem Hintergrund zunehmender Internationalisierung (☞ Rotes Kreuz; ☞ Weltpostverein) erkannten die Kirchen, dass sie sich auf Weltebene strukturieren mussten: 1875 World Alliance of Reformed Churches; 1905 Baptist World Alliance; 1947 Lutherischer Weltbund.

Den dabei entstehenden Konfessionalismus zu überwinden, trugen bei: seit 1854 die Missionskonferenzen, seit 1855 YMCA /CVJM (Pariser Basis), seit 1895 der Christliche Studentenweltbund.

Koordination der Mission

Im 19. Jhdt. bereits gab es Versuche, der faktischen Konkurrenz christlicher Missionsgesellschaften durch Kooperation entgegenzuwirken. Der Selbstanspruch auf Christianisierung und Zivilisierung der gesamten Welt nötigte zur Koordination der Mission und – bewirkte eine Neubesinnung auf die Einheit der Kirche.

Die 1.200 Teilnehmer der Weltmissionskonferenz in **Edinburgh 1910** verbanden daher das missionarische Anliegen mit dem Bemühen um mehr Einheit in Fragen der Praxis und Lehre. Internationaler und interkonfessioneller ökumenischer Gedanke gingen ineinander über. Es entstanden die Bewegungen ‚Life and Work‘ und ‚Faith and Order‘. Die zweite Weltmissionskonferenz fand 1938 in Tambaram (Indien) statt.

Life and Work – Bewegung für Praktisches Christentum

1914 hatte Friedrich Siegmund-Schultze den „Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen“ mitbegründet. Unter dem Eindruck des Ersten Weltkrieges entwickelte sich aus dieser Arbeit unter Leitung des schwedischen Erzbischofs Nathan Söderblom (1866-1931) die Bewegung ‚Life and Work‘, deren Ziel es war, „die Gemeinschaft der Kirchen in der Betätigung christlicher Ethik bei den sozialen Problemen des modernen Lebens zu pflegen und zu fördern“. Zur ihrer Ersten Weltkonferenz in **Stockholm 1925** entsandte der Deutsche Evangelische Kirchenbund eine Delegation. Hier wurden die dogmatischen Differenzen und die Kircheneinheitsfrage bewusst ausgeklammert – denn: Lehre trennt, Dienst eint! Stattdessen wurden Grundsätze für gemeinsames Handeln entwickelt (☞ Nizäa der Ethik).

Faith and Order – Bewegung für ‚Glaube und Kirchenverfassung‘

Die Bewegung ‚Faith and Order‘ wollte feststellen, in welchen Punkten zwischen den einzelnen Konfessionen trennende Gegensätze bestehen, und auf welcher Grundlage eine Wiedervereinigung möglich sein könnte. Denn – so waren insbesondere die Anglikaner überzeugt – eine Kooperation in Fragen der Ethik und Mission sei auf Dauer nicht möglich ohne Verständigung in dogmatischen Fragen.

An ihrer Ersten Weltkonferenz in **Lausanne 1927** nahmen privat auch deutsche Vertreter, u.a. Otto Dibelius, teil. Es entwickelten sich kontinuierliche Lehrgespräche, die das Thema der Ekklesiologie beherrschte. In **Edinburgh 1937** wurde ein Konsens in der Gnadenlehre, aber nicht in der Ekklesiologie erreicht.

Die Gründung des ÖRK 1948 in Amsterdam

Auf der 2. Weltkonferenz für praktisches Christentum in **Oxford 1937** und auf der zweiten Weltkonferenz für ‚Faith and Order‘ in **Edinburgh 1937** wurde die Zusammenarbeit der Bewegungen und die Bildung eines ökumenischen Rates der Kirchen beschlossen – dies kam ohne deutsche Beteiligung zustande, da das ökumenische Engagement der deutschen Kirchen unter dem NS-Regime zum Erliegen kam. Unter der Leitung von Visser't Hooft wurde 1938 ein vorläufiger Ausschuss für den Ökumenischen Rat gebildet.

Der Zweite Weltkrieg bedeutete einen Rückschlag, in dem sich die ökum. Bewegung jedoch als übernationale und überideologische Bewegung bewährte. Nach dem Stuttgarter Schuldbekenntnis im Nov. 1945 wurden auch die deutschen Kirchen wieder aufgenommen. Auf der 1. Weltkirchenkonferenz in **Amsterdam 1948** wurde der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) mit ständigem Sitz in Genf konstituiert.

Neuere Tendenzen: Welche Einheit wollen wir?

Die Arbeitsweise des ÖRK wird zu einem großen Teil durch Konferenzen und Studien gestaltet. Oberstes Organ ist die etwa alle sechs bis acht Jahre tagende Vollversammlung, die ökum. Impulse in die Mitgliedskirchen trägt (☞ 1983: Konziliarer Prozess). Zentrales Problem ist heute die Zielvorstellung: **Welche Einheit** wollen wir?

Durch zahlreiche bilaterale Dialoge ist zudem die impulsgebende Kraft des ÖRK geschwächt.